

OTT, E., FREHNER, M., FREY, H.U. & LÜSCHER, P. 1997. Gebirgsnadelwälder – Ein praxisorientierter Leitfaden für eine standortgerechte Waldbehandlung. 287 S., gebunden, mit 160 vierfarbigen Abb. und einer grossen Zahl von Strichzeichnungen und zweifarbigem Diagrammen. – Verlag Paul Haupt Bern, Stuttgart, Wien. ISBN 3-258-05601-3. Fr. 68.–.

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Nichtfachmann soll sich vom Untertitel, der das Buch als praxisorientierten Leitfaden bezeichnet, nicht abschrecken lassen. Mit seinen vielen guten Fotos ist das Buch ein sehr schönes Werk; zudem ist es auch für den Laien äusserst instruktiv. Dies besonders, weil sich die Autoren bemüht haben, allgemeinverständlich, ohne entbehrliche Fachwörter und doch wissenschaftlich fundiert zu schreiben. Die wenigen unvermeidlichen Fachausdrücke werden in einem Glossar im Anhang erklärt. Im gleichen Anhang findet sich auch ein Stichwort- und Literaturverzeichnis.

Unsere Gebirgsnadelwälder sind hochempfindliche spezialisierte Waldökosysteme, deren zentrale Bedeutung in der nachhaltigen Erfüllung ihrer Schutzfunktion besteht. In diesen Wäldern ist vieles anders als in tiefergelegenen Wäldern. Die Lebensbedingungen sind hart: Mangel an Wärme, hohe und langandauernde Schneedecke, starke Strahlungsintensität, trockene Luft, üppig wuchernde Bodenvegetation bzw. trockene Nadelstreu und Humusaufgabe usw. Dies bewirkt, dass das Ansamen und Anwachsen relativ selten gelingt; die Sterblichkeit unter den Keimlingen und Sämlingen ist enorm hoch. Auch wenn diese Phase überwunden wird, benötigt die notwendige Einwurzelung Jahre, so dass das Wachstum der Sämlinge und Jungbäume während Jahrzehnten nur äusserst langsam fortschreitet, bis schliesslich das kritische Stadium überwunden ist, die Jahrringe breiter werden und das Höhenwachstum rascher fortschreitet. Die natürliche Verjüngung dieser Wälder ist deshalb kritisch und leicht zu beeinträchtigen. Trotz dieser Grenzsituation konnte sich der Gebirgsnadelwald halten, obwohl ihm der Mensch seit Jahrhunderten das Überleben nicht leicht gemacht hat. Mit dieser Situation befassen sich die zwei ersten Teile des Buches. Der dritte Teil befasst sich mit der Stabilitätspflege. Nicht alle Gebirgswälder haben Stabilitätsprobleme, und wo solche vorhanden sind, wurden sie nicht immer, aber doch häufig menschlich verursacht. Dieses Kapitel ist sehr praxisbezogen und wendet sich mit vielen praktischen Vorschlägen an den Förster. Die Schutzwaldpflege verlangt besonders einfühlsames, vorbeugendes Handeln und eine grosse Vertrautheit mit den natürlichen Abläufen. Der vierte (grösste) Teil behandelt die Standorttypen, die Ökologie und waldbaulichen Konsequen-

zen. Er dürfte die Laien unter den Lesern am meisten ansprechen. Die Standortkunde bietet eine grosse Hilfe zum Verständnis der Gebirgswälder; die Ökogramme der wichtigsten Standortstypen werden in einfacher und übersichtlicher Darstellung vorgestellt. Grosser Wert wird auf die Erklärung der Bodeneigenschaften gelegt: Die verschiedenen Bodentypen werden sowohl beschrieben als auch bildlich vorgestellt, und die Verbreitung der häufig vorkommenden Humusformen und Böden der verschiedenen Regionen und Höhenlagen werden in 12 Ökogrammen zusammengefasst. Auch wird eine sehr wohl mit Farbfotos dokumentierte Übersicht über die wichtigsten Zeigerpflanzen (Säurezeiger, Basenzeiger, Trockenheitszeiger usw.) geboten.

Das Buch bringt theoretisches Wissen und praktische Erfahrung in anschaulicher Weise zusammen. Es will nicht Leitlinien als schematische Handlungsanweisungen geben, denn der Wald jedes Standorts ist etwas Einmaliges, Besonderes. Es möchte Lust und Freude zum selbständigen Beobachten und Ergründen der Gebirgswald-Lebensgemeinschaften wecken. Den Autoren ist es gelungen, ein erfreuliches Werk zu schaffen, das nicht nur für den Gebirgswaldbetreuer zum unerlässlichen Werkzeug werden dürfte, sondern auch vom Laien, der den Gebirgswald liebt, immer wieder gerne zu Rate gezogen werden wird.

G. BENZ